



IfE Newsletter

Nachrichten aus dem Institut für Erziehungswissenschaft

Ausgabe Nr. 18/April 2023

WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT
Institut für Erziehungswissenschaft



Vorwort	3
Meldungen aus dem Institut	
In eigener Sache: Umfrage unter den Leser*innen des IfE-Newsletters	4
Institut für Rechtsextremismusforschung wird gegründet	4
Internationalisierung der Bildungstheorie?	4
Abteilungsübergreifende Publikation	5
Neuer Fellow: Hans Schildermans kommt nach Tübingen	5
Institutskolloquien im Sommersemester	5
Ins Licht gerückt	
Das dauerhafteste Drittmittelprojekt: 20 Jahre „Talent im Land“ am IfE	6
Mitarbeiter*innen	
Neue Mitarbeiter*innen	8
Verabschiedungen	10
Aus dem Studium	
Vorstellung einer Abschlussarbeit	11
Aktivitäten der Fachschaft	12
Zusatzqualifikation „Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen“ geht im Wintersemester 2023/24 in die erste Runde	13
Studienreise nach Wien im Rahmen des Masterstudiengangs „Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/ Sozialen Arbeit“	14
Mein Auslandspraktikum an der Vauxhall School in Neuseeland	15
Aus der Forschung	
Emanzipation – Transformation – Emotion: Interdisziplinäre Arbeitstagung	16
Corona und Care – Fürsorgedynamiken in der Pandemie (Co-Care)	17
Nachhaltiges Lernen im MINT-Unterricht	17
Felix Schreiber erhält Innovation Grant	18
Der Mittelbau lud erstmalig zu den IfE-Bib-Gesprächen in die Bibliothek	19
Das Scheitern erforschen!	20
Promotionen	21
Ausgewählte Publikationen	22
Wissenschaft & Praxis	
Forum Schul Pädagogik. Forschung. Entwicklung. Dialog.	24
„Eine Wissenschaft für die Praxis“!? Symposium zum 100. Geburtstag von Andreas Flitner	25
Professionalisierung von Trainer*innen durch Weiterbildung	26
Impressum	27

Vorwort

Liebe Leser*innen,
das Wintersemester 2022/23 am IfE brachte uns die lang erwartete Rückkehr zur weitestgehenden Normalität nach der Pandemie. Mit nur wenigen Einschränkungen konnten sich Studierende und Mitarbeitende voller Tatendrang einer Vielzahl von spannenden Projekten widmen, über die wir in dieser Ausgabe des Newsletters berichten wollen. Besonders der Blick auf die kommenden beiden Semester lässt viel erwarten. Waren die letzten Sommersemester schon pandemiebedingt willkommene Abwechslungen von den Einschränkungen der Wintermonate, soll diese 18. Ausgabe unseres Newsletters erst recht Lust auf den Sommer 2023 am IfE machen.

Gleich sechs neue Mitarbeitende konnten wir im Anschluss an ihre jeweiligen Masterabschlüsse über die letzten Monate am IfE begrüßen. Drei von ihnen gehen dabei aus unseren hauseigenen Masterstudiengängen, „Schulforschung und Schulentwicklung“ sowie „Bildung und Erziehung: Kultur – Politik – Gesellschaft“ hervor, und kennen das IfE daher bereits aus Studierendenperspektive. Verabschieden müssen wir uns dagegen von Dr. Johannes Wahl, der nach mehreren Jahren am IfE an die FernUniversität Hagen wechselt. Nach erfolgreicher Promotion stellt Dr. Felix Schreiber in diesem Newsletter sein neues Forschungsprojekt vor – er bleibt Tübingen daher erhalten.

Bereits in der Vergangenheit berichteten wir in der Rubrik „Aus dem Studium“ über die Entwicklung eines Lehr-/Lernkonzepts zu sexualisierter Gewalt. Wir freuen uns sehr, dass aus diesem Bericht nun eine Ankündigung zum Projektstart im Wintersemester 2023/24 geworden ist, bei dem Studierende am IfE eine entsprechende Zusatzqualifikation erwerben können, wie in dieser Ausgabe ausführlich berichtet wird. Die diesjährige Studienreise führte Studierende aus dem Masterstudiengang „Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit“ im August 2022 ins sommerliche Wien. Die Teilnehmenden berichten in unserem Newsletter von spannenden Eindrücken. Wie immer kommt auch unsere Fachschaft im Newsletter zu Wort und berichtet aus Studierendenperspektive von den letzten Monaten.

Die wissenschaftlichen Projekte am IfE zeigen in dieser Ausgabe ihre vielfältigen Seiten. Das hochaktuelle Verbundforschungsprojekt „Co-Care“ beginnt mit einer Untersuchung der Pandemiejahre. Dagegen feiert das Drittmittelprojekt „Talent im Land“ am IfE in diesem Jahr bereits sein zwanzigjähriges Bestehen, weswegen wir dieser Erfolgsgeschichte auch unsere Kategorie „Ins Licht gerückt“ widmen. Die Allgemeine Pädagogik startet im Jahr 2023 ein neues

Projekt, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, welches das Scheitern pädagogischer Ambitionen in literarischen Texten untersucht, während die Schulpädagogik seit Oktober 2022 im Projekt GRAIL zum nachhaltigen Lernen in den MINT-Fächern forscht.

Als großen Erfolg konnten wir im Herbst das Symposium zum 100. Geburtstag von Andreas Flitner verbuchen, welches wir in unserer letzten Ausgabe angekündigt hatten. Trotz digitalem Format fanden sich ehemalige Weggefährt*innen, Familienmitglieder und Interessierte zu einer spannenden und bewegenden Veranstaltung zusammen. Doch fanden auch im letzten Semester bereits wieder Tagungen in Präsenz statt. Hiervon zeugt unter anderem die Arbeitstagung zum Thema

„Emanzipation – Transformation – Emotion“.

Das Stichwort Präsenz leitet auch zu einem neuen Format über, das im Januar erstmals in der altherwürdigen Bibliothek des IfEs stattfand. Bei den IfE-Bib-Gesprächen stellen Forschende im Rahmen eines Austausches ihre am IfE entstandenen Publikationen vor und laden zur Diskussion ein. Nicht nur der räumliche Rahmen macht daher bereits jetzt Lust auf weitere Auflagen des Formats.

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre der 18. Ausgabe unseres Newsletters viel Freude und hoffen, dass sie Ihr Interesse an den vielfältigen Projekten und Angeboten des IfEs weckt. Denn ein großer Teil der hier vorgestellten Formate sind nicht nur als Bericht, sondern auch als Einladung zu verstehen. Das IfE freut sich immer über Begeisterte und Interessierte, die sich vor Ort genauer mit der vielfältigen Lehr- und Forschungsarbeit in Tübingen auseinandersetzen möchten. Für Ihre eigenen Projekte, sei es als Forschende oder als Studierende, sowie für das Frühjahr und den Sommer 2023 wünschen wir Ihnen darüber hinaus viel Erfolg und alles Gute!

Ihre Redaktion





In eigener Sache: Umfrage unter den Leser*innen des IfE-Newsletters

Liebe Leser*innen,
wir als Newsletter-Redaktion sind sehr daran interessiert zu erfahren, wer unsere Leser*innenschaft ist, warum Sie unseren Newsletter lesen und welche Informationen für Sie (zukünftig) relevant und am interessantesten sind. Deshalb haben wir eine kleine Umfrage erstellt. Wir würden uns sehr darüber freuen, wenn Sie diese ausfüllen! Falls Sie es bevorzugen, uns direkt zu schreiben, können Sie uns gerne eine E-Mail mit Feedback an newsletter-hi-wi@ife.uni-tuebingen.de schicken. Mit dem Link oder QR-Code gelangen Sie direkt zur Umfrage:
<https://uni-tuebingen.de/de/53291>



Institut für Rechtsextremismusforschung wird gegründet

Eine Empfehlung des zweiten NSU-Untersuchungsausschusses des baden-württembergischen Landtags hatte gelaundet, eine Forschungsstelle zum Thema Rechtsextremismus einzurichten. Eine Kommission aus Wissenschaftler*innen hat sich nun einstimmig für das Konzept der Uni Tübingen ausgesprochen. An der Ausarbeitung dieses Konzeptes war das IfE maßgeblich beteiligt.

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät gründet als Forschungsstelle Rechtsextremismus des Landes ein neues interdisziplinäres Institut für Rechtsextremismusforschung. Das Phänomen des Rechtsextremismus wird unter anderem aus politikwissenschaftlicher, medienwissenschaftlicher und erziehungswissenschaftlicher Perspektive erforscht werden. Dafür stehen dem neuen Institut dauerhaft drei neue W3-Professuren mit akademischen und administrativen Mitarbeiter*innen-Stellen zur Verfügung, außerdem eine W1-Professur aus Mitteln der Uni.

Im Vordergrund stehen rechtsextreme Strukturen und Aktivitäten, deren Auftreten und Wirken in sozialen Medien sowie die Stärkung der demokratischen Gesellschaft. Ein zentrales Merkmal des neuen Instituts wird die starke Vernetzung mit verschiedenen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Kooperationspartner*innen sein. Forschungsergebnisse sollen nicht nur praktisch umsetzbar sein; bereits die Forschungsfragen werden im Dialog mit Praxispartner*innen entwickelt. Zu den Kooperationspartner*innen werden unter anderem das Dokumentationszentrum Rechtsextremismus beim Generallandesarchiv in Karlsruhe gehören, die Hochschule Esslingen, die Hochschulen für Verwaltung in Kehl und Ludwigsburg, die baden-württembergische Polizeihochschule, der Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb sowie die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung. Der Aufbau des Instituts soll im Laufe des Jahres 2024 abgeschlossen sein.

Internationalisierung der Bildungstheorie?

Markus Rieger-Ladich übernimmt eine Gastprofessur in Taiwan

Seit einigen Jahren besteht eine Kooperation mit der National Chi Nan University (NCNU) in Puli. Studierende aus Tübingen verbringen ein Semester an der Partneruniversität in Taiwan; im Gegenzug kommen Studierende der NCNU an das IfE.

Nun erhielt Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich die Möglichkeit, die Kontakte nach Taiwan zu intensivieren: Im Sommer wird er an der National Chung Cheng University in Chiayi eine Gastprofessur wahrnehmen. Auf Einladung von Prof. Chi-hua Chu wird er Gastvorträge und einen Workshop anbieten. Im Zentrum des Workshops, an dem Doktorand*innen und Kolleg*innen aus Japan und Südkorea teilnehmen,

stehen Herausforderungen der Bildungstheorie: Wie lässt sich auf die globalen Krisen reagieren? Welchen Beitrag zu ihrer Lösung kann das Bildungswesen leisten?

Zu diesem Thema spricht Herr Rieger-Ladich auch bei der Tagung der Taiwanischen Bildungsphilosophie. Im Anschluss folgt er einer Einladung nach Südkorea, um weitere Vorträge zu halten. Es gibt hier, wie auch in Japan, ein großes Interesse am Austausch mit Vertreter*innen der deutschsprachigen Bildungsphilosophie. Es wäre der Bildungstheorie zu wünschen, wenn es zu einer Internationalisierung käme.

Abteilungsübergreifende Publikation

Anfang 2023 erschien bei der Tübingen University Press (TUP) im Open-Access Format der von Prof. Dr. Marcus Syring, Dr. Nina Beck, Prof. Dr. Thorsten Bohl und Prof. Dr. Bernd Tesch herausgegebene Sammelband „Klasse 6b. Eine Unterrichtswoche. Bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Analysen“, welcher gemeinsam mit 40 Autor*innen, überwiegend von der Universität Tübingen, verfasst wurde. Eine Schulklasse wurde hierfür eine Woche mit der Kamera im Unterricht begleitet. Die Beiträge in dem über 500 Seiten starken Band analysieren aus verschiedenen Perspektiven der Bildungs- und Erziehungswissenschaften sowie der Fachdidaktiken diese Unterrichtsvideos. Auch zahlreiche Autor*innen vom IfE sind mit Beiträgen in diesen Band vertreten, so z. B. Sarah Bez, St.-Ex., Thorsten Bohl, PD

Dr. Dr. Martin Harant, Prof. Dr. Britta Kohler, Prof. Dr. Andreas Lachner, Dipl.-Päd. Anja Nold, Prof. Dr. Barbara Stauber, Marcus Syring und Dr.ⁱⁿ Mirjana Zipperle. Der peer-reviewte Sammelband ist die dritte Publikation einer mehrbändigen Schriftenreihe der Tübingen School of Education und zum freien Download verfügbar!

Syring, M., Beck, N., Bohl, T. & Tesch, B. (Hrsg.) (2023): Klasse 6b. Eine Unterrichtswoche. Bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Analysen. Tübingen: TUP.

Die Publikation ist zu finden unter: <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/134108>

Neuer Fellow: Hans Schildermans kommt nach Tübingen

Nachdem in der Vergangenheit mit Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Iris Laner (Uni Salzburg) und Dr. Onur Yamaner (Yeditepe Uni Ankara) bereits zwei Fellows an das IfE kamen, dürfen wir bald einen neuen Gast begrüßen.

Dr. Hans Schildermans studierte an der KU Leuven und wurde an einer der besten Adressen der Bildungsphilosophie, dem Centre for Education, Culture and Society, ausgebildet, bevor er an die Universität Wien wechselte. Mit seiner Dissertation zur Idee und Praxis der Universität wie auch mit Beiträgen zur Postcritical Pedagogy hat er ein Profil entwickelt, das über die Erziehungswissenschaft hin-

aus anschlussfähig ist. Das zeigt sich auch in dem Seminar, das er im Wintersemester 2023/24 für Masterstudierende anbieten wird. Unter dem Titel „Bruno Latour and the education of the moderns. Contemporary texts in educational philosophy and social theory“ werden Arbeiten des jüngst verstorbenen Sozialtheoretikers diskutiert. Eingebunden ist das Seminar in einen Forschungskontext, den Kai Wortmann, M.Sc., Prof. Dr. Anne Rohstock (Uni Kassel), Hans Schildermans (Uni Wien) und Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich derzeit etablieren. Überdies wird Schildermans Mitglied des College of Fellows.

Institutskolloquien im Sommersemester

23.5.2023 18–20 Uhr, Raum 113: Werner Helsper zu „Transformation von Professionalität“

Mit Prof. em. Werner Helsper (Uni Halle-Wittenberg) wird das IfE im Rahmen des Institutskolloquium über das Thema ‚Transformation von Professionalität‘ diskutieren und dabei eine abteilungsübergreifende Theorie- und Forschungsperspektive eröffnen, die künftig auch ein gemeinsames ‚Dach‘

am Institut bilden kann und gleichzeitig die Pluralität der Betrachtungsweisen zulassen soll. Werner Helsper hat sich in seinem Schaffen auf vielfältige Weise mit der Professionalität pädagogischen Personals beschäftigt und wird seine Expertise in den Diskurs einbringen.

18.7.2023 18–20 Uhr, Raum 113: Vera King zu „Sozioanalyse – zur Psychoanalyse des Sozialen mit Pierre Bourdieu“

Prof. Dr. Vera King ist in der Erziehungswissenschaft durch ihre Studien zu Adoleszenz, Migration und Bildungsaufstieg bekannt. Sie greift dabei nicht allein auf Bourdieus Soziologie zurück, sondern auch auf Konzepte der Psychoanalyse. Seit 2016 lehrt sie Soziologie und psychoanalytische Sozialpsychologie an der Goethe-Universität und leitet das re-

nommierte Sigmund Freud-Institut. In ihrem aktuellen Buch führt sie die beide Theorietraditionen zusammen und wendet sich der sozialen Mobilität zu. Sie freut sich darauf, gemeinsam mit dem IfE die Frage zu diskutieren, was der Beitrag von Soziologie und Psychoanalyse bei der Suche nach den Ursachen für die abnehmende soziale Mobilität leisten.

Das dauerhafteste Drittmittelprojekt: 20 Jahre „Talent im Land“ am IfE

von Andreas Germann

Ausgehend von dem Befund, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund am Gymnasium deutlich unterrepräsentiert sind, konzipierte 2003 die Robert Bosch Stiftung – auf Initiative der Markelstiftung, die bereits seit 1985 „ausländische“ Schüler*innen förderte – das Programm „Talent im Land“ (TiL) als „Schülerstipendium für begabte Zuwanderer“. Die Durchführung des Programms wurde als Drittmittelprojekt am IfE angesiedelt, zunächst mit der Vereinbarung, fünf Stipendien-Jahrgänge mit jeweils 50 Stipendiat*innen aufzunehmen. Ab 2005 kofinanzierte die Baden-Württemberg Stiftung, die damals noch Landesstiftung hieß, das Programm. 2008 wurde eine Verlängerung des Projektes um fünf weitere Stipendien-Jahrgänge beschlossen.

Nach zehn Förderjahren war es Wunsch der Projektträger, neuere wissenschaftliche Forschungsergebnisse und gesellschaftliche Debatten in eine konzeptionelle Weiterentwicklung des Programms zu integrieren. Dies führte 2014 zu einer Öffnung des Programms auch für Jugendliche ohne Migrationshintergrund und zu einer grundsätzlichen Überarbeitung und Neujustierung der Auswahlkriterien. Seither firmiert Talent im Land als „Schülerstipendium für faire Bildungschancen“ und adressiert Jugendliche, „die auf dem Weg zum Abitur oder zur FH-Reife Hürden zu überwinden haben“. Orientierungs- und Ankerpunkt bei der Auswahl sind seither einerseits die im Bildungsbericht formulierten drei Risikolagen, die den Bildungsweg junger Menschen nachteilig beeinflussen können: finanzielle Risikolage



Die feierliche Verabschiedung aus dem Stipendium mit dem Erreichen der Hochschulreife findet jedes Jahr in der Alten Aula statt.

(Foto: TiL/Alexander Schmitt)

(Armutsgefährdung), bildungsfernes Elternhaus (mangelnde Unterstützungsmöglichkeiten) sowie soziale Risikolage (Mangel an Erwerbstätigkeit); zudem werden individuelle Hürden und Härten in der Bildungsbiografie berücksichtigt. Gleichzeitig wird geachtet auf Engagement, Motivation & Selbstwirksamkeit, außerschulische Talente und schulischen Erfolg. Neben dem monatlichen Stipendium und der Möglichkeit, Einzelzuschüsse zu beantragen, sind ein begleitendes Bildungsprogramm, das Netzwerk aus aktuellen und ehemaligen Stipendiat*innen sowie die Beratung durch das TiL-Büro Bausteine des Programms.

Mit dem Stipendien-Jahrgang 2018 beschloss die Robert Bosch Stiftung, sich aus der Schüler*innenförderung zurückzuziehen. In die entstehende Lücke sprang ab 2019 mit der Josef Wund Stiftung eine sehr junge Stiftung, deren Stiftungsgeber aufgrund seiner eigenen Biografie als sehr erfolgreicher Bildungsaufsteiger gut zu Talent im Land passt. Durch kleinere Zustiftungen konnte die Zahl der jährlich zu vergebenden Stipendien auf inzwischen 55 aufgestockt werden. In diesem Jahr wird der 20. TiL-Jahrgang aufgenommen – es werden dann 1031 Stipendiat*innen sein, die durch Talent im Land gefördert und begleitet wurden.

Ausgestattet ist das TiL-Büro am IfE mit zwei stiftungsfinanzierten Vollzeit-Personalstellen, die derzeit mit Noreen Eberle, M.A. (als Elternzeitvertretung für Katie Wolf, M.A.) und Andreas Germann, M.A. besetzt sind. Zu den Aufgaben gehört die Konzeption, Durchführung und Evaluation des Auswahlverfahrens mit jährlich zwischen 300 und 400 Bewerbungen sowie die Konzeption und Durchführung von jährlich circa acht bis zehn Wochenend-Bildungsveranstaltungen und der einwöchigen Sommerakademie für rund 90 Oberstufen-Schüler*innen. Auch die Beratung der knapp 170 aktuellen Stipendiat*innen bei persönlichen Schwierigkeiten sowie in Bildungsfragen, die individuelle Beantwortung ihrer Halbjahresberichte und die komplette finanzielle Abwicklung des Programms mit einem Umfang von knapp einer Million Euro sind Teil der Tätigkeit.

Aber warum die Durchführung eines Schülerstipendiums an der Universität? Was auf den ersten Blick irritiert, ergibt auf den zweiten Sinn: Die wissenschaftliche Fundierung der Auswahlkriterien sowie des Auswahlverfahrens war der Ankerpunkt sowohl bei der Gründung 2003 als auch bei der Weiterentwicklung 2013. Zudem böte sich Talent im Land an als empirisches Forschungsfeld für wissenschaftliche Arbeiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Allein schon die Darstellungen der bisherigen Lebenswege mit vielfachen Brüchen, komplexen Herausforderungen sowie sozioökono-

misch und gesundheitlich bedingten Belastungen innerhalb der Familie eröffnen spannende Perspektiven für Forschungen zu Bildungs-Übergängen, Selbstwirksamkeit und Resilienz, dem Ankommen und der Orientierung im deutschen Bildungssystem sowie zu Bildungsungleichheit. Während der coronabedingten Schulschließungen erlebten wir Mitarbeiter*innen im TiL-Büro aus nächster Nähe, welche Folgen dies für Jugendliche aus bildungs- und/oder sozioökonomisch benachteiligten Haushalten hatte. Dies veranlasste uns zu einer kleinen eigenen Erhebung unter unseren Stipendiat*innen zu den Lernbedingungen unter Corona. Aus inzwischen 19 TiL-Jahrgängen ergibt sich ein Datenfundus, der vielfältige Fragestellungen zulässt – bei einer überwiegend großen Bereitschaft unserer Stipendiat*innen, bei Forschungsprojekten mitzuwirken.

Aktuell starten Gespräche zwischen den Projektpartnern zur Fortführung des Programms über 2023 hinaus – und die Chancen stehen gut, dass TiL den Titel des Drittmittelprojektes mit der längsten Laufzeit behalten wird.

Das TiL-Büro befindet sich in Raum 105 in der Münzgasse 26 und freut sich über den Austausch mit IfE-Beschäftigten. Gerne können IfE-Mitarbeitende telefonisch beziehungsweise per E-Mail Kontakt aufnehmen – oder einfach mal spontan vorbei schauen.

Weitere Informationen zum Programm:

www.talentimland.de oder Sie folgen den QR-Codes, um zu zwei Videos zu gelangen:

Hoch hinaus mit TiL! Stipendiat*innen erzählen von ihren Erfahrungen bei TiL und schildern, wie sie ihre Zeit im Stipendium erleben und was ihnen die Unterstützung bedeutet.

Ein Video von Filmemacher Mario Stallbaumer.

<https://talentimland.de/video-hoch-hinaus/>

Talent im Land – eine starke Gemeinschaft! Stipendiat*innen erzählen von ihren Erfahrungen, zeigen ihr Engagement und präsentieren ihre Talente.

Ein Video von der Filmakademie Baden-Württemberg unter der Leitung von Felix Fahle.

<https://talentimland.de/gemeinschaft/>





Petra Ebert

arbeitet seit März 2023 als Verwaltungsangestellte in der Abteilung Schulpädagogik in der Arbeitsgruppe „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ bei Prof. Dr. Andreas Lachner und seinem Team. Davor war Frau Ebert mehrere Jahre als Sekretärin und Teamassistentin in den Arbeitsgruppen „Multiple Repräsentationen und Soziale Prozesse“ am Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) tätig. Frau Ebert kommt ursprünglich aus der Verlagsbranche und arbeitete

vor ihrem Umzug nach Tübingen im Marketing und in der Redaktion bei dem Berliner Bildungsmedienv Verlag Cornelsen. Zu ihrem Abschluss als Medienkauffrau kann Frau Ebert auch einen Abschluss als Erzieherin vorweisen und sie studiert aktuell berufsbegleitend im Master „Bildungswissenschaft mit Schwerpunkt Digitale Medien/Erwachsenen-/Weiterbildung“ an der Fernuniversität in Hagen.

Foto: IWM Tübingen - Paavo Ruch



Christian Gräbner, St.-Ex.

studierte das Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen mit den Fächern Sport und Erziehungswissenschaft an der Deutschen Sporthochschule Köln sowie Philosophie/Praktische Philosophie an der Universität Siegen und der Universität zu Köln. 2018 schloss er mit dem ersten Staatsexamen ab und erhielt für seine Examensarbeit den dortigen Nachwuchspreis. Nach dem Referendariat und zweiten Staatsexamen am Montessori-Gymnasium Köln war er bis 2022 Leh-

rer am Berufskolleg Ehrenfeld. Im Rahmen seiner Promotion forscht er seit Oktober 2022 zu Fragen der Demokratiebildung in Schule und Lehrer*innenbildung am Lehrstuhl von Prof. Dr. Colin Cramer in der Abteilung Schulpädagogik. Seit Januar 2023 betreut er die Tübinger Portfolioarbeit in der Lehrer*innenbildung an der Tübingen School of Education. Er ist seit Oktober 2022 Mitglied des Beirats des IfE und vertritt dort die Interessen der Promovierenden.



Verena Hommel, M.A.

ist seit September 2022 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Schulpädagogik am Lehrstuhl von Prof. Dr. Thorsten Bohl als Elternzeitvertretung von Lena Ludwig, M.A. in den Aufgabenfeldern der qualitativen Methodenlehre tätig. Gemeinsam mit Dr.ⁱⁿ Eva Prinz organisiert sie die Austausch- und Vortragsreihe „Forum Schulpädagogik“. Bevor sie den Masterstudiengang „Schulforschung und Schulentwicklung“ am IfE absolvierte, studierte sie Deutsch und Sport auf

Lehramt an der Universität Stuttgart und war bis zum Beginn ihrer neuen Tätigkeit am IfE als Lehrerin tätig. Parallel arbeitet Verena Hommel am Seminar für Lehrerbildung Stuttgart (Gymnasium) als Lehrbeauftragte für Pädagogik/Pädagogische Psychologie.



Nora Leben, M.A.

arbeitet seit Februar 2023 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Matthias Alke in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Bevor sie den Masterstudiengang „Erwachsenenbildung/Lebenslanges Lernen“ an der Humboldt-Universität zu Berlin absolvierte, studierte sie Bildungswissenschaft und -management sowie Kognitionswissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Im Rahmen ihrer Masterarbeit hat sie Wissenschaftsbezüge

in hochschuldidaktischen Zertifikatsprogrammen im Rahmen einer Programm- und Dokumentenanalyse untersucht. In ihrem Dissertationsprojekt widmet sie sich der Betrachtung wissenschaftsbezogener Weiterbildungsangebote an Hochschulen im Kontext wandelnder Akteur*innen.

Heike Russ, M.A.

arbeitet seit Oktober 2022 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Schulpädagogik in der Arbeitsgruppe „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ von Prof. Dr. Andreas Lachner. Sie studierte an der Pädagogischen Hochschule Weingarten Realschullehramt mit den Fächern Mathematik, Physik und Sport und absolvierte ihr Referendariat am Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Reutlingen. Nach zehn Jahren als Realschullehrerin studierte sie berufsbegleitend den Master „Schulforschung und Schulentwicklung“ am IfE. Im Rahmen ihrer Masterarbeit untersuchte sie

mit einer ManyClasses-Studie den Einfluss der Erstellung von Erklärvideos auf die fachliche Lernleistung von Schüler*innen. Ihr Dissertationsprojekt „Nachhaltiges Lernen im MINT-Unterricht: Förderung forschungsbasierten Lernens durch die Einbettung generativer Aktivitäten und Retrieval Practice (GRAIL)“ wird in einem eigenen Artikel auf S.17 näher beschrieben.



Foto: Keidel

Mirjam Seits, M.A.

ist seit Februar 2023 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten und von Dr.ⁱⁿ Christiane Bomert geleiteten Verbundforschungsprojekt „Corona und Care – Fürsorgedynamiken in der Pandemie“ (Co-Care) tätig. Dort forscht sie zu Fürsorgebeziehungen in der Kinder- und Jugendhilfe während und nach der Corona-Pandemie mittels einer empirischen Doppelperspektive auf Adressat*innen und Fachkräfte der sozialpädagogischen Familienhilfe. Mirjam Seits absolvierte ihr Bachelorstudium der Ethnologie und ihr Mas-

terstudium „Bildung und Erziehung: Kultur – Politik – Gesellschaft“ an der Universität Tübingen. Sie war Forschungsstudierende im Graduiertenkolleg „Doing Transitions“ und bereits in verschiedenen sozialpädagogischen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe tätig. In ihrer Masterarbeit analysierte sie Diskriminierung aufgrund sozialer Herkunft in Verschränkung mit Sorgebeziehungen entlang von auto(sozio)biografischen Bildungsverläufen.



Ida Malini Syvertsen, M.A.

hat im November 2022 ihr Promotionsprojekt am Lehrstuhl von Prof. Dr. Colin Cramer in der Abteilung Schulpädagogik begonnen. Obwohl sie aus Norwegen kommt, ist Tübingen nicht neu für sie. Bereits zu Beginn der Pandemie verbrachte sie im Rahmen des Erasmus-Austauschprogramms ein Jahr hier an der Universität. Trotz der Einschränkungen hat ihr die Stadt so gut gefallen, dass sie sich für eine Promotion an der Universität Tübingen entschieden hat. Sie hat Psychologie mit einer Spezialisierung im Bereich der Sozial- und Kognitionspsychologie studiert. Ihren Bachelor hat sie

in Tromsø (Norwegen) und in Tübingen absolviert und im Anschluss ihren Master in Bergen (Norwegen) und Graz (Österreich) erworben. Ihr Promotionsprojekt befasst sich mit Fragen von ‚educational leadership‘.



Andreas Karl Gschwind, M.A. und Katharina Maier, M.A.

haben im Sommer 2022 das IfE verlassen, da das Forschungsprojekt „Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit“ im Frühjahr 2022 erfolgreich abgeschlossen wurde. Beide Kolleg*innen waren mit unterschiedlichen Aufgaben über mehrere Jahre am IfE angebunden. Andreas Karl Gschwind arbeitete seit 2015 zunächst in den Forschungsprojekten „MABEV – Metaanalyse, Bestandsaufnahme und Evaluation“ im Rahmen des Förderprogramms „Auf- und Ausbau von Lokalen Bildungsnetzen (LoBiN)“ (I–III) in der Arbeitsgruppe mit Prof. Dr. Petra Bauer, Dr. Eberhard Bolay und Dr.ⁱⁿ Mirjana Zipperle, um dann zwei Studien zur sozialraumorientierten Schulsozialarbeit (SOSSA & SOSSA_SEK) als wissenschaftlicher Mitarbeiter umzusetzen.

In dieser Forschungsgruppe rund um Mirjana Zipperle begegnete er dann 2019 auch Katharina Maier, die schon während ihres Masterstudiums am IfE ab 2017 in Evaluationsprojekten zur Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen

und sonderpädagogischen Beratungszentren mit Mirjana Zipperle zusammenarbeitete. Es entstand ein produktives Projektteam, das vielfältige Prozesse in der schulbezogenen Jugendhilfe in Baden-Württemberg analysierte und die Ergebnisse in den Praxisentwicklungsprozess einspeiste. Nicht zuletzt entstand daraus auch das Promotionsvorhaben von Katharina Maier zum Thema Aushandlungen in multiprofessioneller Zusammenarbeit an Schule, an dem sie neben einer Evaluationsstudie in Mössingen derzeit arbeitet.

Beide Kolleg*innen engagierten sich auch in der Lehre der Abteilung Sozialpädagogik, was zeigt, dass mit Andreas Karl Gschwind und Katharina Maier vielseitige kompetente Mitarbeiter*innen das IfE verlassen. Dennoch reißt über losere, weiterhin produktive Arbeitsverbindungen der Kontakt nicht ab. Wir wünschen beiden alles Gute für ihren weiteren Weg.

Eszter Stuber

arbeitete von Mai 2020 bis November 2022 als Verwaltungsangestellte in der Abteilung Schulpädagogik (Arbeitsgruppe „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“). Zum Dezember 2022 wechselte sie an das Central Office des Tübingen

AI Center. Wir freuen uns für sie und ihre neuen Gestaltungsmöglichkeiten, bedauern aber auch sehr, eine hilfsbereite, offene und engagierte Kollegin verloren zu haben. Wir wünschen ihr für ihre Zukunft alles Gute!

Salome Wagner, M.A.

war von Dezember 2019 bis September 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Andreas Lachner in der Abteilung Schulpädagogik. Im Rahmen des DFG-Projekts „Doppelt hält besser? Synergie- und Interaktionseffekte computerbasierter Feedbacks und Strategieinstruktion beim Schreiben expositorischer Texte“ untersuchte sie anhand eines systematischen Reviews, einer Metaanalyse und dreier Online-Studien mit über 900 Studierenden die Effektivität von computerbasiertem Feedback und dessen Implementation und Orchestrierung. Neben ihren Forschun-

gen war sie zwei Jahre lang Teil der Newsletter-Redaktion. Inzwischen ist sie im Bereich Transfer und Professionalisierung am Tübingen Center for Digital Education tätig.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Salome Wagner für ihr herausragendes Engagement am Lehrstuhl von Andreas Lachner und innerhalb der Abteilung Schulpädagogik. Wir freuen uns sehr, dass eine enge Zusammenarbeit mit Salome Wagner durch ihre neue Stelle innerhalb des TüCeDE weiterhin bestehen bleibt und wünschen ihr für den erfolgreichen Abschluss ihrer Dissertation alles Gute.

Dr. Johannes Wahl

hat zunächst im Sommersemester 2020 eine Professur in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung vertreten und war dann ab Oktober 2020 als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl von Prof. Dr. Josef Schrader tätig. Für die Abteilung ist er mit seinen Arbeitsschwerpunkten im Schnittpunkt von Erwachsenenbildung, Digitalisierung und Medienpädagogik ein Glücksfall gewesen, da er mit Beginn der Pandemie vielfältige innovative Ansätze digitaler und hybrider Lehr-Lernsettings eingebracht hat. Zugleich hat er in dieser Zeit sein Habilitationsprojekt zur digitalen Transformation der öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung vorangetrieben und eine umfangreiche empirische Studie zu den Volkshochschulen in Baden-Württemberg umgesetzt. Nicht nur die Abteilung, sondern auch das Insti-

tut konnte an vielen Stellen von seiner Expertise, seiner Tatkraft und großen Kollegialität profitieren. Zu erwähnen sind vor allem sein kontinuierlicher Einsatz für die Interessensvertretung und Vernetzung des Mittelbaus, seine Mitgliedschaft im Beirat und in der Redaktion des Newsletters.

Wir danken Johannes Wahl sehr herzlich für sein großes Engagement in der Lehre und Betreuung von Studierenden sowie für seinen Einsatz in vielen weiteren Abteilungs- und Institutsaufgaben; vor allem während der Übergangszeit der Neubesetzung zweier Professuren. Für seine neue Wirkungsstätte an der FernUniversität in Hagen wünschen wir ihm alles Gute, viel Erfolg weiterhin für seine wissenschaftliche Laufbahn und freuen uns über zukünftige Berührungspunkte der Kooperation.

Vorstellung einer Abschlussarbeit

„Doing Family bei gleichgeschlechtlichen Paaren – Eine qualitative Studie zur Familiengestaltung bei Frauenpaaren mit Kindern“

von Sofia Gakos und Celina Gödel

Familie wird in den unterschiedlichsten Formen ausgelebt. Neben dem Leitbild der ‚Normalfamilie‘, bestehend aus einem heterosexuellen Ehepaar mit leiblichen Kindern, gibt es vielzählige nichtkonventionelle und alternative Lebensformen – gleichgeschlechtliche Frauenpaare mit Kindern ist eine davon.

Die Vielfalt heutiger Familienformen inspirierte unsere Masterarbeit dahingehend, dass sich unser Forschungsinteresse auf die Lebensführung von gleichgeschlechtlichen Frauenpaaren mit Kindern in Deutschland ausrichtete. Das Ziel der Arbeit war die Familienpraktiken mit Kindern zu vergegenwärtigen, auch aus dem Grund, weil bisher wenige Studien in Deutschland die Familiengestaltung bei gleichgeschlechtlichen Paaren fokussieren. Die Forschungsfrage lautete: Wie gestalten gleichgeschlechtliche Paare Familie in einem heteronormativen Setting? Zur Erarbeitung der Forschungsfrage wurden leitfadengestützte Interviews mit gleichgeschlechtlichen Frauenpaaren aus Deutschland bzw. mit zwei gleichgeschlechtlichen Frauenpaaren und mit einer Frau, die mittlerweile von ihrer Partnerin getrennt ist, geführt. Dabei wurde auf die Familiengründung, Alltagsgestaltung, Aufgabenteilung, die berufliche Situation, Elternrollen sowie auf Diskriminierungserfahrungen eingegangen. Bei allen Familien sind die Kinder in die Partnerschaft mittels Samenspende hineingeboren. Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) wurden die Interviews analysiert und ausgewertet.

Zentral für die Forschungsfrage war zum einen die theoretische Perspektive des Doing Family nach Karin Jurczyk, wobei Familie stets hergestellt werden muss. Es wurde ersichtlich, dass die jeweiligen Familien ihren Alltag und ihr Familienleben individuell gestalten. Dabei kann die Vereinbarung von Familie und Beruf im Vordergrund stehen oder die Organisation von gemeinsamen Familienzeiten.

Zum anderen bedarf es das Konzept des Displaying Family nach Janet Finch. Dabei geht es um den Prozess, Außenstehenden familiäre Handlungen zu vermitteln. Darüber werden sie als Familie erkennbar. Ein zentrales Ergebnis war, dass sich die Familien permanent als Familie darstellen müssen und sie den Anforderungen unterliegen, sich zu positionieren und teilweise auch zu rechtfertigen. Durch verschiedene Begrifflichkeiten wie ‚Mama‘ und ‚Mami‘ geben sie Außenstehenden zu erkennen, dass sie eine Familie sind. Zudem wurden zwei verschiedene Displaying Family Praktiken deutlich: Während bei zwei Familien ein offensi-

ver Umgang mit der Familienform betrieben wird, offenbart eine Familie, vor allem im beruflichen Setting, ihre Familienform nicht.

Des Weiteren waren Multiple Elternschaften theoretischer Gegenstand der Masterarbeit, wobei vier unterschiedliche Elternschaftssegmente – die biologische, soziale, rechtliche und genetische Elternschaft – differenziert werden. Bei den befragten Frauen wurde deutlich, dass das soziale Elternschaftssegment der Co-Mutter über dem genetischen und biologischen Elternschaftssegment des Samenspenders steht.

Schließlich stützte sich die Arbeit auf die gegenwärtige Heteronormativität, wobei Heterosexualität als Norm der Geschlechterverhältnisse verstanden wird. Alle Familienpraktiken geschehen in dem vorherrschenden heteronormativen Setting. Dabei wurde deutlich, wie wirkmächtig die Heteronormativität ist und die Familien sich immer wieder aufs Neue und in verschiedenen Settings dazu positionieren müssen. Die Heteronorm wurde dabei zum Beispiel deutlich, wenn Außenstehende nach dem Vater fragen, oder davon ausgehen, dass die Frauen einen Ehemann haben. In den verschiedenen Einrichtungen, wie der Schule oder dem Kindergarten, wird die Heteronorm reproduziert, in Erzählungen, dass jedes Kind einen Vater und eine Mutter hat oder durch das Geschenkebasteln für den Mutter- oder Vatertag. Zudem wurde erkennbar, welche strukturelle Diskriminierung weiterhin vorherrscht, die an der Heteronorm anknüpft, wie beispielsweise die Notwendigkeit der Stiefkindadoption der sozialen Mutter. Außer für die leibliche Mutter gibt es keine Elternrechte per Geburt des Kindes. Der soziale Elternteil muss das gemeinsame Kind adoptieren, um als rechtlicher Elternteil anerkannt zu werden.

Abschließend ist zu sagen, dass die vorliegende Arbeit mithilfe eines qualitativen Forschungsparadigmas einen Beitrag dazu geleistet hat, einen Einblick in die Familiengestaltung von gleichgeschlechtlichen Paaren mit Kindern zu bekommen. Damit wurden die Aushandlungspraktiken wer zur Familie gehört, wie sie sich als Familie darstellen, organisatorische Aufgaben im Alltag und die Allgegenwärtigkeit der Heteronorm näher herausgearbeitet.



Sofia Gakos



Celina Gödel



Aktivitäten der Fachschaft

von der Fachschaft Erziehungswissenschaft

Liebe Mitstudierende, liebe Mitarbeitende des Instituts, zum Wintersemester 2022/23 konnte am Institut wieder Präsenzlehre stattfinden, wodurch das Studienleben und der Austausch unter uns Studierenden an Fahrt aufnahm und wir als Studierendenvertretung der Fachschaft einiges auf die Beine stellen konnten: Als Ergänzung zu den Einführungstagen für die Studierenden des ersten Semesters im Bachelor und Master gab es die Möglichkeit zum Austausch und Kennenlernen durch Kneipentouren, Stadtrallye, Wanderung und einem gemeinsamen Frühstück. Wir haben uns sehr gefreut, dass wir mit den neuen Studierenden und den Studierenden des dritten Semesters jeweils auf eine Hütte fahren konnten. Ausklingen lassen konnten wir das Jahr mit Schnee beim IfE-Leuchten mit Punsch, Glühwein und Waffeln. Die Veranstaltungen sind sehr wichtig für uns alle, um soziale Kontakte zu schließen. Es ist uns ein großes Anliegen, dies auch weiterhin einfordern und fördern zu können, weshalb wir beispielsweise im Beirat des Instituts vertreten sind und uns dort einbringen.

Wir treffen uns immer mittwochs um 19 Uhr s.t. zur Sitzung im Fachschaftsraum (direkt neben Raum 113). Wir freuen uns über jedes neue Gesicht!

Zu erreichen sind wir auch auf Instagram unter [@erziehungswissenschaft.tuebi](https://www.instagram.com/erziehungswissenschaft.tuebi), per E-Mail: sef-info@uni-tuebingen.de und ihr findet uns auf der Homepage des IfE: <https://uni-tuebingen.de/de/16171>



Das IfE-Leuchten (oben und unten), die Ersti-Hütte (Mitte) und die Erlebnistour (rechts) haben dieses Semester endlich wieder stattfinden können.

Zusatzqualifikation „Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen“ geht im Wintersemester 2023/24 in die erste Runde

von Laura Böckmann und Eva Maria Lohner

Die Entwicklungsphase der Zusatzqualifikation „Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen“, die im April 2022 begann (der Newsletter berichtete), wird im Oktober 2023 abgeschlossen sein. Somit werden ab Wintersemester 2023/24 die ersten Studierenden das Programm belegen und die Zusatzqualifikation erwerben können.

Das Angebot richtet sich an Studierende aller pädagogischen Studiengänge der Universität Tübingen. Dazu gehören: B.A. Erziehungswissenschaft und Soziale Arbeit/Erwachsenenbildung; B.Ed. Sozialpädagogik/Pädagogik – höheres Lehramt an beruflichen Schulen; B.Ed. Lehramt Gymnasium; M.A. Bildung und Erziehung: Kultur – Politik – Gesellschaft; M.A. Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit; M.A. Schulforschung und Schulentwicklung und der M.A. Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

Das Konzept sieht drei Module vor, welche sich über insgesamt zwei Semester erstrecken. Die Zusatzqualifikation wird mit dem erfolgreichen Abschluss aller drei Module erworben.

Im Wintersemester werden zwei Module parallel studiert: Das einführende Blockseminar (Modul 1) sowie die semesterbegleitende digitale Vorlesungsreihe (Modul 2). Zur Vorlesungsreihe werden regelmäßige Reflexionsräume angeboten, von denen zwei verpflichtend zu besuchen sind.

Im Sommersemester folgt eine Praxisphase in Form einer Hospitation (Modul 3), die mindestens 120h umfasst

und auch im Rahmen eines Pflichtpraktikums absolviert werden kann. Die Praxisphase wird durch ein Begleitseminar in Kompaktform gerahmt.

Das Programm ist zulassungsbeschränkt; teilnahmeberechtigt sind Studierende aller oben genannten Studiengänge. Für die Teilnahme an Modul 1 werden vorrangig Studierende berücksichtigt, die die Zusatzqualifikation komplett studieren. Modul 3 kann nur studiert werden, wenn zuvor Modul 1 und 2 absolviert wurden.

Modul	Veranstaltung / Thema	
Modul 1 (3 ECTS)	Blockseminar „Sexualisierte Gewalt – Intervention, Prävention, Schutzkonzepte“	Jedes Wintersemester
Modul 2 (3 ECTS)	Digitale Vorlesungsreihe „Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen“	Jedes Wintersemester
Modul 3 (9 ECTS)	Praxisphase (min. 120 Stunden) und Begleitseminar in Kompaktform (1 SWS)	Jedes Sommersemester

Für aktuelle Informationen besuchen Sie bitte unsere Homepage: <https://uni-tuebingen.de/de/231842>

Infoveranstaltung zur Zusatzqualifikation „Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen“: Montag, den 10.7. 2023 von 10–12 Uhr in Raum o8 (Münzgasse 11).

Studienreise nach Wien im Rahmen des Masterstudiengangs „Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit“

von Naomi Kammerer, Jessica Haberland und Eva Maria Lohner

Während unserer fünftägigen Studienreise nach Wien Anfang August 2022 wollten wir das Feld Soziale Arbeit in Österreich und im Besonderen die soziale Infrastruktur Wiens kennenlernen. Besonders interessierte uns dabei, welche Bedeutung die politische Lage in Österreich einnimmt, die historische Sonderrolle des ‚roten‘ Wiens mit seiner starken sozialen Infrastruktur spielt, sowie die internationalen Vergleichsperspektiven zwischen Deutschland und Österreich. Unser Ziel war es, unsere theoretischen Vorüberlegungen in Bezug auf den nationalstaatlichen und regionalen Rahmen (Makroebene), auf Institutionen/Organisationen (Mesoebene) aber insbesondere auch auf Personengruppen und konkrete Praktiken in verschiedenen Einrichtungen Sozialer Arbeit zu reflektieren (Mikroebene).

Insgesamt führten wir bei der Studienfahrt zehn Exkursionen in Einrichtungen Sozialer Arbeit durch, die von Studierenden vorbereitet und moderiert wurden. Wir besuchten zum Beispiel ein Frauenhaus, das Jugendamt und eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung.

Die Studienreise nach Wien war auf verschiedenen Ebenen ein interessanter Lernprozess. Es war äußerst spannend, Einblicke in differente Praxiseinrichtungen zu erhalten. Die Einrichtungen unterschieden sich nicht nur in Bezug auf ihren thematischen Schwerpunkt, ihre Zielgruppe und ihre Arbeitsweise stark voneinander, sondern auch in Hinblick auf ihre organisationale Struktur. Besonders erkenntnisreich war es, die Exkursionen unter einer international vergleichenden Perspektive zu reflektieren.

Auch auf sozialer Ebene war die Woche in Wien sehr intensiv: Eine Woche lang gemeinsam unterwegs zu sein, schweißte uns als Studierendengruppe zusammen. Bereichernd war auch der Austausch zwischen uns Studierenden und den Lehrenden abseits des Uni-Alltags.

Auch wenn die Exkursionen unseren Tag weitgehend strukturierten, konnten wir in unserer Freizeit das kulturelle und kulinarische Angebot der Stadt in Form von Museums- und Schlossbesuchen oder bei einem Stück Sachertorte in einem der Wiener Kaffeehäuser nutzen.



Mein Auslandspraktikum an der Vauxhall School in Neuseeland

von Jessica Eischer

Neuseeland – viele assoziieren mit diesem Land ‚Work & Travel‘, Naturerlebnisse und zahlreiche Schafe. Und ja, diese Assoziationen treffen auf das Land am anderen Ende der Welt zu. Darüber hinaus hat es eine spannende Bildungslandschaft zu bieten. Da ich mein Praxissemester im Masterstudium „Schulforschung und Schulentwicklung“ gerne im englischsprachigen Ausland verbringen wollte, beschloss ich, mich an einigen Schulen in Auckland initiativ zu bewerben. Tatsächlich bekam ich an der Vauxhall Primary School, von der im Buch „Der tanzende Direktor“ von Verena Frederike Hasel vielfach erzählt wird, einen sicheren Praktikumsplatz vom 17. Oktober 2022 bis zum 6. April 2023. Die Schule mit etwa 270 Schüler*innen liegt im Stadtteil Devonport in Auckland. Sie umfasst den Jahrgang 0 bis 6, was typisch ist für Neuseelands Grundschulen. Es handelt sich um eine staatliche Grundschule, die sich durch ein besonderes Konzept auszeichnet. So wird in den Klassen 0/1 und 2/3 ‚play-based‘ gelernt, das heißt während des Schultags vom 9:00 bis 15:00 Uhr gibt es zahlreiche Phasen, in denen die Kinder sowohl in den Lernräumen als auch auf dem Pausenhof frei spielen dürfen. Während dieser Phasen werden Kinder in Kleingruppen von ca. drei bis sechs Lernenden für 15 bis 20 Minuten zusammengeholt, um fokussiert mit der Anleitung einer Lehrkraft zu lernen. Dabei stehen die Kulturtechniken Rechnen, Lesen und Schreiben im Vordergrund. Wissen und Können zu Traditionen, Festlichkeiten, die Maori Kultur, Geografie, Natur oder Geschichte können sich die Kinder in Plenums- und Kreativzeiten aneignen. Ab der vierten Klasse fallen die vielen Zeiten für freies Spiel weg, stattdessen gibt es neben den fest im Alltag integrierten Pausenzeiten zusätzliche ‚brain breaks‘. Immer dann, wenn die Lehrkräfte merken, dass die Konzentration schwindet, werden die Schüler*innen für einige Minuten auf den Pausenhof bzw. das Schulgelände geschickt, um eine Bewegungspause zu haben.

Ich bin dankbar, dass ich im Rahmen meines Praktikums über den ‚deutschen Schultellerrand‘ hinausblicken durfte. Durch die Praxiserfahrungen konnte ich viele im Rahmen meines Studiums erlernten Theorien besser einordnen und erkennen, wie unterschiedlich Bildung stattfinden und gelingen kann. Die Verbindung von Theorie und Praxis hat zu

einem tiefgreifenden Verständnis und zur Reflexion beigetragen. Ich bin mir sicher, dass diese Zeit eine Veränderung in meinem pädagogischen Denken und Handeln bewirkt hat.



von rechts: Schulleiter (Gary Lawrence), Jessica Eischer und drei weitere Praktikantinnen an der Vauxhall School. (Foto: Sarah Lingl)



Teil des Schulgeländes

Informationen für Studierende, die auch an einem Auslandspraktikum interessiert sind, finden sich auf der Website vom International Office (<https://uni-tuebingen.de/de/3872>) oder beim Praktikumsbüro des IfE (<https://uni-tuebingen.de/de/8008>).

Emanzipation – Transformation – Emotion: Interdisziplinäre Arbeitstagung

von Flora Petrik

Wie lässt sich das Verhältnis von Emanzipation, Transformation und Emotion bestimmen? Unter welchen Bedingungen wirken Emotionen emanzipatorisch, unter welchen nicht? In welchem Verhältnis stehen Gefühle zu biographischer und gesellschaftlicher Transformation? Um diese Fragen zu diskutieren, luden Flora Petrik, M.A., Dr. Jessica Lütgens (Uni Frankfurt a. M.) und Alina Brehm, M.A. (Uni Wien) von 24. bis 26. November 2022 Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen zu einer dreitägigen Arbeitstagung an das IfE ein. Gemeinsam wurde das Verhältnis von Emanzipation, Transformation und Emotion in Theorie und Empirie zum Gegenstand gemacht – und so ein Raum für Austausch, Diskussion und Vernetzung geschaffen. Die Workshops griffen dabei auf Ansätze aus der (politischen) Bildungs-, Biographie- und Bewegungsforschung, Erziehungswissenschaft, Sozialpsychologie, Soziologie, Philosophie wie auch Kritischen Theorien zurück. Gerahmt wurden die facettenreichen Beiträge von der Frage: Wie kann die Perspektive auf und durch Emotionen dazu beitragen, biographische wie auch gesellschaftliche (anti-)emanzipatorische Transformationen besser zu verstehen?

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einer Keynote von Dr. Björn Milbradt (Deutsches Jugendinstitut Halle) zu „Facetten einer Theorie politischer Sozialisation“ und der Frage nach dem Verhältnis von Emotionen und Politisierung. An diese theoretischen Offerten anschließend folgten Einblicke in aktuelle Studien zu dem Verhältnis von Emanzipation, Transformation und Emotion. Jessica Lütgens fragte in ihrem Vortrag „Affekte und Emotionen in Politisierungsbiographien“ nach dem ethisch-solidarischen Potenzial von Affekten und Emotionen, Alina Brehm führte in ihrem Input „Zur biographischen Genese affektiver Dispositionen als Potentiale für politische Handlungen“ in das Konzept der affektiven Haltung ein, und Flora Petrik thematisierte in ihrem Beitrag „Emanzipatorische Gefühle“ die ambivalente Bedeutung von Scham in Bildungsaufstiegsbiographien. Dr. Christian Helge Peters (Uni Halle-Wittenberg) hielt anschließend einen Vortrag zu der „Affektivität im Politischen – Emanzipation mit und von Affekten“ und lotete dabei das Potenzial eines vitalistischen Affektbegriffs aus, gefolgt von Mai-Britt Ruff (HS Düsseldorf), die in ihrem Beitrag „Umgang mit Scham in der politischen Bildung – Herausforderungen, Ambivalenzen und zaghafte Möglichkeitsräume“ Thesen zu Scham und Beschämung in der politischen Bildungsarbeit vorstellte. Dr. Steffen Krüger (Uni Oslo) diskutierte am dritten Tag das Verhältnis von „Wissenschaftliche Exzellenz und Gleichberechtigung“ anhand von Interviewmaterial aus seinem aktuellen Forschungsprojekt, Dr. Hendrik Kasper Schröder (Uni Bremen) präsentierte seine Überlegungen zu „Sensibilität im Kontext gesellschaftlicher Emanzipation und Transformation“ und der damit verbundenen Bedeutung von Empathie. Die Vorträge fanden lebhaftes Echo, vor allem unter den studentischen Teilnehmer*innen, die sich rege an den Diskussionen beteiligten.

Abgeschlossen wurde die im Rahmen der Exzellenzstrategie der Universität Tübingen und durch den Unibund geförderte Veranstaltung mit einem Ausblick auf gemeinsame, weiterführende Perspektiven und dem vereinbarten Ziel, ein über die Arbeitstagung hinausreichendes, interdisziplinäres Netzwerk aufzubauen. Auch eine gemeinsame Publikation ist in Planung.



Die Teilnehmer*innen der Tagung in der Alten Aula

Corona und Care – Fürsorgedynamiken in der Pandemie (Co-Care)

von Christiane Bomert, Katharina Krause und Katharina Wezel

Das Verbundforschungsprojekt „Co-Care“ analysiert seit Februar 2023 das Spannungsfeld zwischen Überlastung, Prekarität und Unsichtbarkeit einerseits und gesellschaftserhaltender Bedeutung von Sorge andererseits. Ziel ist, Sorge und in diesen Kontexten agierende Sorgegebenden und Sorgenehmenden sichtbar(er) zu machen und dauerhaft zu stärken. Hierfür untersucht Co-Care im dreijährigen Projektzeitraum zwei Praxisfelder: familiäre Fürsorgebeziehungen im Kontext sozialpädagogischer Unterstützung (IfE, Leitung: Dr.ⁱⁿ Christiane Bomert) sowie Reinigungsarbeiten in Privathaushalten und Institutionen des Gesundheitssystems (LMU München, Leitung: Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky). Beide Arbeitsfelder wurden während der Pandemie kaum öffentlich wahrgenommen, obwohl sie zur Aufrechterhaltung gesellschaftlichen Lebens beitrugen. Zugleich bilden sich in ihnen zentrale Orte, Praktiken, Akteur*innen, Strukturen, Selbstverständnisse und Professionsethiken von Sorge ab. Die Fallstudien werden ergänzt durch eine Analyse von Sorge-Vorstellungen innerhalb politischer und medialer Diskurse zur Bewältigung der Pandemie (Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, Uni Tübingen, Leitung: Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn).

Co-Care adressiert damit den Forschungsbedarf, der klärt, an welchen Stellen Fürsorge-Arrangements in der Corona-Pandemie destabilisiert wurden und wie sich Zuständigkeiten, Bedarfe und Anforderungen an Sorge nach einem mehrjährigen Ausnahmezustand verändert haben.

Wegen der belasteten Haushaltslage im Bundestag kündigte das Bundesministerium für Bildung und Forschung kurz vor geplantem Projektbeginn im Sommer 2022 eine ‚reduzierte‘ Förderung der Forschung im ‚sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereich‘ an. Nach öffentlichem Protest, der u. a. durch dieses Verbundprojekt mitinitiiert wurde, ruderte die Bundesbildungsministerin zurück und bewilligte 18 der 32 bereits umfassend begutachteten Projekte der Förderlinie „Gesellschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie“ mit 90 Prozent der beantragten Fördersumme und einem sechs Monate späteren Projektbeginn. Zurück bleiben Erstaunen und Empörung über die Kurzfristigkeit und Intransparenz in der Kommunikation des Ministeriums, die ein Arbeiten in der Wissenschaft unnötig erschweren.

Nachhaltiges Lernen im MINT-Unterricht Förderung forschungsbasierten Lernens durch die Einbettung generativer Aktivitäten und Retrieval Practice (GRAIL)

von Heike Russ

Empirische Untersuchungen deuten darauf hin, dass Schüler*innen Unterstützung beim forschenden Lernen benötigen, um elaboriertes und nachhaltiges Wissen aufzubauen, das kontextübergreifend und langfristig angewendet werden kann. Vor diesem Hintergrund werden sowohl generative Lernaktivitäten als auch Abrufaktivitäten als Maßnahmen diskutiert, die zur Elaboration und Konsolidierung mentaler Repräsentationen beitragen können. Ob und wie diese Aktivitäten dafür kombiniert werden sollen und wie diese in größere Unterrichtseinheiten eingebettet werden können, ist jedoch eine offene Frage.

In diesem Projekt werden Forschungsergebnisse aus der kognitionswissenschaftlichen Forschung und dem fachspezifischen naturwissenschaftlichen (Physik-)Unterricht miteinander verzahnt, um Schlussfolgerungen hinsichtlich der Effektivität der diskutierten Maßnahmen zu ziehen. Im Forschungsvorhaben wird erstens untersucht, ob die Integration von generativen Aktivitäten (Erklären gegenüber fiktiven anderen, Zeichnen) und Abrufaktivitäten (Retrieval Practice) in forschungsbasierten Unterricht den Aufbau elaborierter mentaler Repräsentationen und den Erwerb von dauerhaftem Wissen fördert. Zweitens geht es diesbezüg-

lich um eine Kombination generativer Aktivitäten miteinander sowie mit Abrufaktivitäten. Diese Forschungsfragen werden in drei experimentellen Studien mit Schüler*innen der 7. und 8. Klasse im Physikunterricht behandelt, in denen unmittelbare als auch verzögerte Testungen acht Wochen später implementiert werden. Um die induzierten Lernprozesse nachzuzeichnen, werden die aus den Lernaktivitäten resultierenden Artefakte inhaltsanalytisch ausgewertet.

Das Forschungsteam besteht aus Heike Russ, M.A., Prof. Dr. Andreas Lachner, Prof. Dr. Katharina Scheiter (Uni Potsdam), Dr. Leonie Sibley, Prof. Dr. Jochen Kuhn (LMU München), Dr. Salome Flegr (LMU München) und Ass.-Prof. Dr. Vincent Hoogerheide (Utrecht Uni). Das Projekt ist in der Schulpädagogik verortet und läuft vom 1.10.2022 bis zum 30.9.2026. Es ist Teil der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsgruppe „Nachhaltiges Lernen: Kognitive Mechanismen und effektive Umsetzung im Unterricht“, deren Sprecher Prof. Dr. Tobias Richter von der Uni Würzburg ist.

Für weitere Informationen schreiben Sie gerne Heike Russ (heike.russ@uni-tuebingen.de).

Felix Schreiber erhält Innovation Grant „Orientierungswissen für Lehrpersonen der Zukunft: Ein Webinar und E-Learning-Tool für (angehende) Lehrpersonen“

von Felix Schreiber

Forschung und die Nutzung von Forschungsergebnissen haben sich als ein Schlüssel zur Qualitätsentwicklung sowohl im Bildungswesen als auch in der Lehrer*innenbildung erwiesen. Lehrpersonen benötigen daher Instrumente, um sich in dem zunehmend unübersichtlichen Feld der Bildungsforschung und ihrer Ergebnisse zurechtzufinden, das durch Multiperspektivität gekennzeichnet ist. Systematische Reviews bieten nicht nur Einblicke in kritische Fragen und komplexe Problemlagen, sondern auch einen Überblick über die wissenschaftliche Befundlage. Sie sind zwar in der Wissenschaft eine Selbstverständlichkeit, aber es wurde bisher wenig getan, um spezifisch für Lehrpersonen ähnliche Hilfsmittel bereitzustellen und Forschungsüberblicke aufzubereiten.

Das bewilligte Projekt ist das erste im Programm „Innovation Grant“ (<https://wirtschaftskoordination.de/de/innovation-grants/>), das sich auf Lehrer*innenbildung konzentriert und Verantwortung für die Professionalisierung von (angehenden) Lehrpersonen übernimmt, indem es die Entwicklung von umfassendem, forschungsbasiertem Wissen und die aktive Auseinandersetzung ‚mit und durch Forschung‘ nachhaltig unterstützt. Wir freuen uns daher, dass nicht nur das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg, sondern auch die Akademie für Innovative Bildung und Management Heilbronn-Franken gemeinnützige GmbH als Partner gewonnen werden konnten.

Das Projekt ist in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Colin Cramer und an der Tübingen School of Education angesiedelt und verfolgt drei Ziele, die sich auf Produkte der Wissenschaftskommunikation beziehen:

- Produkt 1: Ein Webinar für (angehende) Lehrpersonen
Es wird ein Webinar entwickelt, das Lehrpersonen einen Einblick in die aktuelle Praxis und die Ergebnisse der systematischen Forschung gibt und es ihnen ermöglicht, auf diesem Wissen und dieser Methodik aufzubauen, wenn sie sich mit komplexen Themen und Fragen auseinandersetzen.
- Produkt 2: E-Learning-Tools für den Einsatz im Webinar und darüber hinaus
Die E-Learning-Tools werden in Zusammenarbeit mit dem Tübingen Digital Teaching Lab und der aim entwickelt. Sie konzentrieren sich auf die Verbreitung verschiedener Review-Praktiken und deren zielgerichteten Einsatz zur Klärung verworrener Begriffe im Schulbereich.
- Produkt 3: Weitere Aufbereitungen zentraler Begriffe der Lehrer*innenbildung

Weitere anlassbezogene Conceptual Systematic Reviews werden z.B. zu den Begriffen ‚Digitalisierung‘, ‚Demokratiebildung‘ und ‚Nachhaltigkeit‘ durchgeführt. So werden weitere Begriffe für die Umsetzung im Webinar und für die Weiterentwicklung der E-Learning-Tools erschlossen und gleichzeitig die Methodik der Conceptual Systematic Review durch weitere Implementierung des Verfahrens kontinuierlich weiterentwickelt.

Um diese Ziele zu verwirklichen, wird unter anderem ab Januar 2023 eine Postdoc-Stelle über eine Laufzeit von 24 Monaten finanziert.



Wortwolke eines vergleichbaren Projekts – The Glossary of Education Reform (Quelle: <https://www.edglossary.org/about/>)

Der Mittelbau lud erstmalig zu den IfE-Bib-Gesprächen in die Bibliothek

von Ursina Jäger, Christiane Bomert

Am Mittwoch, 18.1.2023, fanden zum ersten Mal die IfE-Bib-Gespräche statt. Das neu etablierte Format bringt Autor*innen mit jeweiligen Lesenden ihrer Werke ins Gespräch. Die Initialzündung kam von Dr.ⁱⁿ Heidi Hirschfeld und Dr. Laura Böckmann; die beiden Autorinnen gaben gemeinsam mit je einem aufmerksamen Leser tiefe Einblicke in die aus ihren Promotionsarbeiten hervorgegangenen Publikationen.

Laura Böckmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Allgemeine Pädagogik, sprach mit ihrem ehemaligen Abteilungskollegen Jun.-Prof. Dr. Sebastian Engelmann (jetzt PH Karlsruhe) über „Loyalität als Motiv, über sexuellen Missbrauch zu schweigen“. Gedanken trugen die beiden u. a. zu Fragen der Möglichkeit der gendersensiblen Visualisierung des Schweigens und dahin, wo Verantwortung von pädagogischen Institutionen bei sexuellem Missbrauch anfängt, und wo oder ob sie aufhört. Auch gemeinsam mit dem Publikum wurde debattiert, wie die bildungsphilosophischen Ausarbeitungen mit Schutzkonzepten und Betroffenen ins Gespräch kommen können, und wie sich auch eigene Loyalitätsverstrickungen durch – wie Laura Böckmann darlegt – Systemzerstörer*innen pädagogisch aufgreifen lassen könnten.

Heidi Hirschfeld, ehemalige Assoziierte des Graduiertenkollegs „Doing Transitions“, sprach mit dem aus Basel geladenen Gesprächsgast Dr. Luca Preite (FHNW) über ihr Werk „Macht und Ohnmacht sozialpädagogischer Hilfe: biografische Perspektiven auf pädagogisch begleitete Übergänge“. Gemeinsam loteten sie aus, was die mehrjährige wissenschaftliche Begleitung der Jugendlichen für Denkräume zu öffnen vermochte, und ließen dabei simultan auch den Weg der Promotionsstudie Revue passieren. Entlang diverser Beschreibungen des dichten empirischen Materials und der Rekonstruktion jugendlicher Perspektiven auf den Berufseinstieg wurden gleichsam auch die angeregten Zuhörenden dazu eingeladen, intensiver über (sozial-)pädagogische Rahmungen von Förderwürdigkeit und Förderbedürftigkeit nachzudenken. Bei einem anschließenden Umtrunk wurde intensiv weiterdiskutiert.



Blick in die IfE-Bibliothek (Foto: Rupp)

Info: Die Bib-Gespräche dienen der größeren Sichtbarkeit und Würdigung von aus dem IfE-Kontext entstandenen Arbeiten, sowie des stärkeren abteilungsübergreifenden inhaltlichen Austauschs mit besonderer Berücksichtigung des Mittelbaus. Je Abend werden in diesem Format die Arbeiten zweier Schreibenden mit je zum Gespräch geladenen Gästen dort diskutiert, wo die Werke auch zu finden und zu lesen sind: in der IfE-Bibliothek. Dank gilt hier Heike Rönsch für die Zusammenarbeit und die Möglichkeit der Nutzung der Bibliotheksräumlichkeiten.

Das Scheitern erforschen! Über ein neues DFG-Projekt der Allgemeinen Pädagogik

Von Markus Rieger-Ladich

Es ist nicht sonderlich spektakulär, wenn man einräumt, dass in der pädagogischen Praxis das Phänomen des Scheiterns sehr wohl vertraut ist. Wer mit Erzieher*innen oder Lehrer*innen das Gespräch sucht und sie daraufhin anspricht, wird schnell mit einer Vielzahl von Varianten des Scheiterns konfrontiert. Das muss nicht weiter überraschen – und gilt selbstverständlich auch für die Hochschule. Pädagogische Praktiken sind hochgradig scheiternsanfällig. Für Erziehung gilt dies nicht weniger als für Bildung.

Das erschließt sich recht schnell. Erziehungsmaßnahmen sind grundsätzlich riskant und kennen keinerlei Erfolgsgarantie: Erzieher*innen sehen sich mit vielen Quellen der Ungewissheit konfrontiert, und das ganz unabhängig davon, ob sie gut vorbereitet sind oder bereits über langjährige Berufserfahrung verfügen: Die Adressat*in ist intransparent und die Wahl der adäquaten Mittel bleibt kompliziert. In der Folge sind die Effekte der Handlungen kaum vorhersagbar; überdies muss mit eigenwilligen Reaktionen der Adressat*innen gerechnet werden. Ähnliches gilt für den Bildungsbegriff. Auch Bildungsprozesse verdanken sich Konstellationen, die sich nicht planmäßig erzeugen lassen – bei allem Engagement der pädagogischen Akteur*innen. Entsprechend muss auch mit dem Scheitern pädagogischer Institutionen wie der Schule oder pädagogischer Richtungen wie der Reformpädagogik gerechnet werden.

Um so erstaunlicher ist der Umstand, dass das Scheitern innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung kaum einmal zum Gegenstand gemacht wird. Hier setzt ein neues Forschungsprojekt an, das Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich gemeinsam mit Prof. Dr. Hans-Christoph Koller, Uni Hamburg, eingeworben hat und das den Titel „Zum Scheitern pädagogischer Ambitionen im Spiegel literarischer Texte“ trägt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Förderung für drei Jahre und die Finanzierung zweier Qualifikationsstellen zugesagt.

Als Untersuchungsgegenstand des Forschungsprojekts dienen literarische Texte. Romane sind deshalb besonders geeignet, weil dem Scheitern hier zumeist eine weitaus größere Aufmerksamkeit zuteil wird als in pädagogischen Dis-

kursen. Wird das Scheitern pädagogischer Prozesse innerhalb der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft meist vernachlässigt oder verharmlost, stellt es in literarischen Texten ein viel thematisiertes und überaus prominentes Thema dar. Seit sich die moderne Literatur von autoritären Wissenssystemen emanzipiert hat und nur noch ihrer eigenen Logik folgt, kann sie das Scheitern in allen Facetten darstellen. Und dies, ohne dessen produktive Überwindung im Blick haben zu müssen. Auf diese Weise geraten Aspekte in den Fokus, die in der Erziehungswissenschaft tendenziell ausgeblendet oder gar verleugnet werden.

Koller und Rieger-Ladich knüpfen dabei nicht allein an eine Tagung an, die sie vor einigen Jahren in der Hamburger Warburg-Bibliothek unter dem Titel „Vom Scheitern“ organisiert hatten; sie schließen auch an Debatten an, die derzeit in den Sozial-, den Kulturwissenschaften wie auch in der Philosophie zum epistemischen Gehalt fiktionaler Texte geführt werden. Das DFG-Projekt erschließt damit eine neue Textsorte und nutzt literarische Texte als eine Möglichkeit, einen Zugang zu bisweilen tabuisierten Formen des Scheiterns zu erhalten. Dabei wird das Hamburger Teilprojekt, das von Hans-Christoph Koller geleitet wird, familiäre Generationenbeziehungen in das Zentrum rücken und entsprechende Romane berücksichtigen; das Tübinger Teilprojekt, verantwortet von Markus Rieger-Ladich, wird das Internat als eine hochgradig ambivalente Bildungseinrichtung in den Blick nehmen. Hier kann davon profitiert werden, dass der Internatsroman längst eine eigene Gattung darstellt. Es sind nicht zuletzt die Vorfälle an der Odenwaldschule, an der es über mehr als zehn Jahre hinweg zu vielfachen Fällen sexualisierter Gewalt kam, die zeigen, dass hier noch immer beträchtlicher Aufklärungsbedarf besteht.

Um diesen neuen Weg der Erkenntnisgewinnung gehen zu können, sind bereits Theorie-Workshops mit Vertreter*innen aus Literaturwissenschaft und Philosophie vereinbart sowie der Austausch mit Kolleg*innen der Erziehungswissenschaft. Der Beginn des Projekts ist für den Sommer 2023 geplant.

Philipp Beuchel, Dr. rer. soc.

„Achtsamkeit im Referendariat – Theoretische Einbettung und empirische Untersuchung von Achtsamkeit in der Lehrpersonenbildung“

Am 4.11.2022 verteidigte Philipp Beuchel erfolgreich seine Dissertation mit dem Titel „Achtsamkeit im Referendariat“. In der interdisziplinären Arbeit am Lehrstuhl für Professionsforschung und dem Institut für klinische Psychologie und Psychotherapie untersuchte er in einem Literatur-Review die Potenziale und Bedingungen von Achtsamkeit in der Lehrpersonenbildung. Darauf aufbauend untersuchte er in einer Interventionsstudie (Kontrollgruppendesign mit mehreren Messzeitpunkten) die Effekte eines Achtsamkeitstrainings im Referendariat auf Beanspruchungserleben, Einstellungen, Unterrichtsqualität und physiologische Stressparameter. Es zeigten sich positive Auswirkungen des Achtsamkeitstrainings auf subjektiv empfundenen Stress

und Erfolgserleben im Beruf, sowie höhere Disziplin und ein angemesseneres Interaktions-tempo im Unterricht aus Sicht der Schüler*innen.

Gutachten: Prof. Dr. Colin Cramer (Erstbetreuer)

Prof. Dr. Marcus Syring

Prüfer: Prof. Dr. Andreas Lachner (Vorsitzender)

Prof. Dr. Martin Hautzinger (Zweitbetreuer)



Felix Schreiber, Dr. rer. soc.

„Wissenschaftsforschung zur Professionalisierung von Lehrpersonen. Systematiken der vielfältigen Auffassungen von Fachdidaktik und Bildungswissenschaften“

Die Arbeit umfasste erstens die Entwicklung eines methodischen Ansatzes zur systematischen Aufbereitung unscharfer Begriffe – die Conceptual Systematic Review (CSR). Die Methode greift auf das Instrumentarium der qualitativen und quantitativen Inhaltsanalyse und auf die Methodenfamilie der Systematic Reviews zurück, um im Sinne empirisch-sozialwissenschaftlicher Wissenschaftsforschung Systematiken des Gebrauches von Begriffen in wissenschaftlicher Literatur zu erstellen. Zweitens wurde diese Methode auf die Begriffe ‚Fachdidaktik‘ und ‚Bildungswissenschaften‘ angewandt, die im Ergebnis zu Systematiken des jeweiligen Gebrauchs in wissenschaftlicher Literatur führen. Solche Systematiken bieten die Möglichkeit, einen Begriff konzeptionell zu erfassen, Übersichten zu erstellen, inter-

disziplinäre Kommunikation zu fördern und Orientierung in wissenschaftlichen Diskursen zu bieten.

Felix Schreiber tritt ab Januar 2023 für 24 Monate eine von ihm im Rahmen des Innovation Grants der Universität Tübingen eingeworbene Postdoc-Stelle an (Siehe Artikel dazu in diesem Newsletter auf S. 18).

Gutachten: Prof. Dr. Colin Cramer

PD Dr. Dr. Martin Harant

Vorsitz: Prof. Dr. Marcus Syring



Allgemeine Pädagogik

- Amos, K., Masarovic, F., Rohstock, A. & Wiseman, A. W. (2022) (Hrsg.). *Perspectives on Educational Governance*. Münster: Waxmann.
- Dobmeier, F. (2023). Pädagogische Modi der Irritationsabwehr, Enteignung und Aneignung. Zur wissenschaftsforschenden Herausforderung einer differenzierungstheoretischen Epistemologie erziehungswissenschaftlicher Erkenntnisproduktionen. In Binder, U. (Hrsg.). *Beschaffenheit, Funktion und Leistung von „Irritation“ in der erziehungswissenschaftlichen Forschung*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Engelmann, S. & Reichrath, P. (2022). Dorfgelehrte – Die soziale Funktion von lokalen Gelehrten in der Volksaufklärung anhand von Johann Georg Schlossers Katechismus der Sittenlehre für das Landvolk. In Assinger, T. & Ehrmann, D. (Hrsg.). *Gelehrsamkeit(en) im 18. Jahrhundert*. Heidelberg: Winter-Verlag.
- Korneli, K., Bartels, B., Biehler, L., Bringmann, B., Bruhnke, L., Dobmeier, F., Grewe, L., Kamenik, A., Rose, A. & Wiese, H. (2023) (Hrsg.). *Hinter_Fragen der Erziehungswissenschaft*, Opladen: Barbara Budrich Verlag.
- Petrik, F. (2022): Auf Klassenfahrt. Überlegungen zu Scham und Bildungsaufstieg. In: *Empirische Pädagogik*, 36 (4), 483–498.
- Rieger-Ladich, M. & Petrik, F. (2022): Ein Rapper von Glasgows south side: Darren McGarvey über Männlichkeit. In Schuhen, G., Schröer, M. & Henk, L. (Hrsg.). *Prekäre Männlichkeiten: Klassenkämpfe, soziale Ungleichheit und Abstiegsnarrative*, (S. 67-92) Bielefeld: Transcript.
- Rieger-Ladich, M. (2022). *Das Privileg. Kampfvokal und Erkenntnisinstrument*. Ditzingen: Reclam.

Erwachsenenbildung/Weiterbildung

- Alke, M. (2022). Governance digitaler Plattformen in der Weiterbildung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 72 (2), 21–32.
- Alke, M., & Feld, T. C. (Hrsg.) (2022). *Steuerung von Bildungseinrichtungen. Theoretische Analysen erziehungswissenschaftlicher Organisationsforschung*. Wiesbaden: Springer.
- Leben, N., Reinecke, K. & Sonntag, U. (Hrsg.) (2022). *Hochschullehre als Gemeinschaftsaufgabe: Akteur:innen und Fachkulturen in der lernenden Organisation*. Bielefeld: wbv.
- Marx, C., Goeze, A., Kelava, A. & Schrader, J. (2022). Teachers and trainers in adult education – Investigating the dimensionality of their knowledge about methods and concepts of teaching and learning. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 45, 107–132. doi.org/10.1007/s40955-022-00214-w.
- Wahl, J. (2023). Hochschulsozialisation als biographischer Lernprozess. In D. Nittel, Felden, H. v. & M. Mendel (Hrsg.), *Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit* (S. 589-601). Weinheim: Beltz Juventa.
- Wahl, J., Förster, J. & Zimmer, S. (2022). Ermöglichung forschungsbezogener Multiperspektivität im erziehungswissenschaftlichen Studium. In B. Egloff & S. Richter (Hrsg.), *Erziehungswissenschaftlich denken und arbeiten. Ein Lehr- und Studienbuch* (S. 159-168). Stuttgart: Kohlhammer.

Schulpädagogik

- Cramer, C., Groß Ophoff, J. & Schreiber, F. (2023). Professionalität im Lehrerinnen- und Lehrerberuf. Zur Inkohärenz von Professionstheorie und Überzeugungen von Lehrpersonen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 69 (1), 67–87. doi.org/10.3262/ZP2301067.
- Harant, M. (2022). 'Mind' und 'Mindfulness'. Eine bildungstheoretische Diskussion. In Bogner, D. & Harant, M. (Hrsg.), *Bildung und Achtsamkeit – Theorie und Praxis des Kontemplativen im Bildungsprozess* (S. 5-27). Wiesbaden: Springer VS.
- Hübner, N., Merrell, C., Cramman, H., Little, J., Bolden, D. & Nagengast, B. (2022). Reading to learn? The co-development of mathematics and reading during primary school. *Child Development*, 93, 1760–1776. doi.org/10.1111/cdev.13817.
- Richter, T., Berger, R., Ebersbach, M., Eitel, A., Endres, T., Borromeo Ferri, R., Hänze, M., Lachner, A., Leutner, D., Lipowsky, F., Nemeth, L., Renkl, A., Roelle, J., Rummer R., Scheiter, K., Schweppe J., von Aufschnaiter, C. & Vorholzer, A. (2022). How to promote lasting learning in schools: Theoretical approaches and an agenda for research. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 54 (4), 135–141. doi.org/10.1026/0049-8637/a000258.
- Röhl, S., Pietsch, M., & Cramer, C. (2023). School Leaders' Self-efficacy and its Impact on Innovation: Findings of a Repeated Measurement Study. *Educational Management Administration & Leadership*, 1–20. doi.org/10.1177/17411432221132482.
- Schneider, J., Kleinknecht, M., Bohl, T., Kuntze, S., Rehm, M. & Syring, M. (2022). Using authentic representations of practice in teacher education: Do direct instructional and problem-based approaches really produce different effects? In *PLoS One*. 9 (17): e0273988. doi.org/10.1371/journal.pone.0273988.
- Schreiber, F. & Cramer, C. (2022). Towards a conceptual systematic review: proposing a methodological framework. *Educational Review*, 1–22. doi.org/10.1080/00131911.2022.2116561.
- Syring, M., Bohl, T. & Lachner, A. (2022). Digitalisierung in der Schule: Vorschlag eines systematisierenden Rahmenmodells aus schulpädagogischer Perspektive. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 12 (3), 615–630. doi.org/10.1007/s35834-022-00340-y.

Sozialpädagogik

- Jaeger, U. (2023). Der Kindergarten als neutralisierte Komfortzone? Erkenntnisse aus einer ethnografischen Studie in einer diversifizierten Nachbarschaft. In Leemann, R.J. & Makarova, E. (Hrsg.), *Swiss Academies Reports: Das Paradox von sozialer Integration und Ausschluss im Schweizer Bildungswesen*, 18 (1), 39–41.
- Kirsch, C. & Neumann, S. (2022). „Ich will mein altes Leben zurück“ – Einblicke in die veränderten Beziehungen, Aktivitäten und das Wohlbefinden luxemburgischer Kinder in der Pandemie. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 4-2022, 1–20.
- Sandermann, P. & Neumann, S. (2022). *Grundkurs Theorien der Sozialen Arbeit*. 2., aktualisierte Auflage. München, Basel: UTB - Ernst Reinhardt.
- Urban-Stahl, U., Jann, N. & Bochert, S. (2023). *Beschwerdeverfahren in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe* (2., überarb. u. erw. Aufl.) München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.
- Zipperle, M., Rahn, S. & Maier, K. (2022). Wer „trägt“ die Schulsozialarbeit? – Empirische Befunde zu Strukturen und Steuerungspotenzialen von Trägern der Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg. *Soziale Passagen* 14 (2), 457–474.

Forum Schul|Pädagogik. Forschung. Entwicklung. Dialog.

von Verena Hommel und Eva Prinz

In einem zweiten Turnus fand im Wintersemester 2022/23 die digitale Vortrags- und Gesprächsreihe Forum Schul|Pädagogik an drei Abenden im November, Januar und Februar statt.

Hierzu eingeladen waren interessierte Lehrer*innen aller Schulformen, Personen aus verschiedenen Lehrerbildungsinstitutionen sowie alle weiteren an den jeweiligen Themen Interessierte. Ziel der Gesprächsreihe, die von der Abteilung Schulpädagogik organisiert wurde, war es ausgehend von einem Impulsvortrag einen Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis anzuregen.

Den Auftakt gestaltete Britta Kohler mit ihrem Vortrag ‚Sind Hausaufgaben nützlich und notwendig? – Forschungsergebnisse zu Hausaufgaben kennen, einordnen und für die Entwicklung der Praxis nutzen‘. In ihrem Vortrag gab sie u.a. Einblicke in ihre eigenen Forschungen zur Haus-

aufgabenpraxis an Schulen und diskutierte Funktionen und Effekte von Hausaufgaben. Hervorgehoben wurde dabei, dass Auswahl, Vergabe, Kontrolle und Auswertung von Hausaufgaben hoch anspruchsvoll sind. Diese Impulse stellten für die Zuhörer*innen eine Orientierung bei der Gestaltung der einzelnen Prozessschritte von Hausaufgaben dar.

Am zweiten Abend erörterte Sebastian Röhl die Frage ‚Schüler*innenfeedback – Können Rückmeldungen von Schüler*innen tatsächlich den Unterricht verbessern?‘. Ausgehend von relevanten wissenschaftlichen Aspekten des Themas nahm er in seinem Vortrag die Perspektive der Schüler*innen sowie die der Lehrpersonen in den Blick. Darüber hinaus kam durch die Darstellung praxeologischer Bezüge seine eigene Erfahrung mit dem Thema im schulischen Alltag zum Ausdruck, wie beispielsweise die Implementierung von Rückmeldungen als Teil eines Schulentwicklungsprozesses.

Thorsten Bohl als Vorsitzender der Jury des Deutschen Schulpreises war Referent des dritten Abends zum Thema ‚Der Deutsche Schulpreis. Verfahren – Begleitprogramm – Impulse für Schule‘. In seinem Vortrag führte er in das Bewerbungs- und Auswahlverfahren sowie in das umfangreiche Begleitprogramm des Deutschen Schulpreises ein, welches u.a. mit der Online-Plattform ‚Das Deutsche Schulportal‘ allen interessierten Schulen zur Verfügung steht. Abschließend klärte er grundlegende kritische Anfragen an das Verfahren.

An allen drei Abenden konnten wir ein heterogenes Publikum mit bis zu 150 Zuhörer*innen begrüßen, mit denen sich nach den halbstündigen Impulsvorträgen eine lebendige und vertiefende Frage- und Diskussionsrunde entwickelte. Eine Fortsetzung der Reihe Forum Schul|Pädagogik ist für das Wintersemester 2023/24 geplant.



Forum Schul|Pädagogik Forschung. Entwicklung. Dialog.

30. November 2022 | BRITTA KOHLER
Sind Hausaufgaben nützlich und notwendig?
Forschungsergebnisse zu Hausaufgaben
kennen, einordnen und für die Entwicklung
der Praxis nutzen

GESPRÄCHSREIHE
Mittwochs 18.00-19:15h
via Zoom

18. Januar 2023 | SEBASTIAN RÖHL
Schüler*innenfeedback – Können
Rückmeldungen von Schüler*innen
tatsächlich den Unterricht verbessern?

15. Februar 2023 | THORSTEN BOHL
Der Deutsche Schulpreis. Verfahren –
Begleitprogramm – Impulse für Schulen

„Eine Wissenschaft für die Praxis“!? Symposium zum 100. Geburtstag von Andreas Flitner

von Marcus Syring

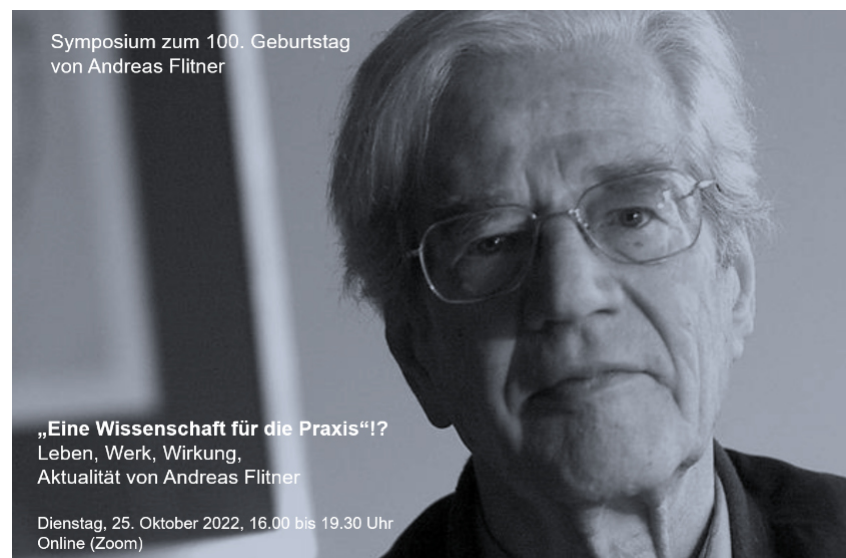
Am 25.10.2022 fand zu Ehren des Pädagogen und langjährigen Tübinger Professors für Erziehungswissenschaft Andreas Flitner (1922-2016) anlässlich seines 100. Geburtstages ein digitales Symposium statt. Prof. Dr. Thorsten Bohl moderierte das von den Abteilungen Schulpädagogik und Allgemeine Pädagogik organisierte Symposium. Rund 70 Gäste aus ganz Deutschland nahmen teil, darunter auch Familienmitglieder Flitners sowie ehemalige Weggefährt*innen.

Nach einem Grußwort der Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft Prof. Dr. Anja Tervooren (Uni Duisburg-Essen) wurde in vier kurzen Redebeiträgen das Leben, Werk und Wirken Andreas Flitners gewürdigt. Prof. Dr. Ulrich Herrmann (Uni Tübingen) beschrieb anhand des Lebenslaufes Flitners seine Leistungen innerhalb und außerhalb der Wissenschaft und zeichnete ein sehr eindrückliches Bild der Person Flitners nach. Prof. Dr. Peter Fauser (Uni Jena) erläuterte die Arbeiten Flitners im Bereich der Schulreformen und betonte dabei seine Leistungen für Ostdeutschland. Dabei hob er – wie später auch Rosa Maria Haschke (Jena) in der Podiumsdiskussion – eine große Charaktereigenschaft Flitners hervor: Allen Menschen, egal ob in Ost oder West, auf Augenhöhe und mit Respekt zu begegnen. Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich und Lu-

kas-Sean Ahlhaus, M.A. begaben sich anhand einiger Werke Flitners auf Spurensuche, indem sie der Frage nachgingen, ob Andreas Flitner ein politischer Intellektueller war. Abschließend stellten Prof. Dr. Marcus Syring und PD Dr. Dr. Martin Harant systematisch das große Schaffenswerk Flitners vor und diskutierten exemplarisch, inwiefern dieses in heutigen Diskussionen und Debatten sowie Forschungskontexten noch Bedeutung hat.

Das Symposium schloss mit einer von Prof. Dr. Karin Amos moderierten Podiumsdiskussion, welche sowohl auf Flitners Wirken zurückblickte als auch die Frage stellte, welchen Einfluss Flitners Werk noch heute in der Erziehungswissenschaft hat. Dabei diskutierten Rosa Maria Haschke, Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer (Uni Tübingen), Prof. Dr. Dr. h.c. Annette Scheunpflug (Uni Bamberg) und Martin Harant je unterschiedliche Facetten.

Was bleibt von diesem Symposium? Nicht nur ein Blick zurück in die Geschichte des IfE und auf das Wirken und Schaffen von Andreas Flitner, sondern auch ein lebendiger Austausch zwischen unterschiedlichen ‚Wissenschafts-Generationen‘, von dem – so zumindest die zahlreichen positiven Rückmeldungen – alle profitiert haben.



Flyer zum Symposium (Foto: Ulrich Metz/Schwäbisches Tagblatt)

Professionalisierung von Trainer*innen durch Weiterbildung

von Jenny Kipper (Uni Frankfurt a. M.) und Johannes Wahl

Die Berufsbezeichnung Trainer*in ist nach wie vor nicht geschützt. Personen mit unterschiedlichsten Qualifikationen und Kompetenzen können daher in der Erwachsenen- und Weiterbildung Angebote gestalten. Obwohl das vor dem Hintergrund einer pluralen Weiterbildungslandschaft und den Möglichkeiten des Nebenerwerbs positiv zu bewerten ist, führt es auch dazu, dass es keine allgemeingültigen Standards für diese Tätigkeit gibt. In pädagogischen Studiengängen werden die dafür notwendigen Kompetenzen nicht immer ausreichend vermittelt, bzw. kein entsprechender Reflexionsraum ermöglicht. So können sich Trainer*innen oft nur durch Weiterbildung professionalisieren, wobei die Angebote qualitativ sehr unterschiedlich ausfallen können.

Der Berufsverband der Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler (BVPäd e.V.) hat auf Basis neuester erwachsenenpädagogischer, kognitions- und kommunikationswissenschaftlicher Erkenntnisse eine Trainer*innenausbildung entwickelt, für alle, die als Trainer*in tätig sein wollen bzw. sind und sich in diesem Bereich weiter professionalisieren möchten. Sie vermittelt grundlegendes Know-How, um Lehr-Lernprozesse zu planen und aktiv

zu steuern sowie gleichzeitig die Rolle als Trainer*in und die daraus entstehenden Grenzen in digitalen wie Präsenzsettings im Blick zu halten.

Folgende Themen werden in zwölf mehrtägigen Modulen bearbeitet:

- aktuelle theoretische Zugänge zum Lernen Erwachsener und ihre Auswirkungen auf digitale und präsenze Lernsettings
- Grundlagen der Moderation
- Leitlinien erwachsenenpädagogischen Handelns
- Sprech-, Atem- und Entspannungstechniken
- Planung und Durchführung von Lehr-Lernsettings
- Transferlernen
- Evaluation
- Reflexion herausfordernder pädagogischer Situationen

Mit diesem Angebot möchte der BVPäd eine Möglichkeit schaffen, die sowohl für Studierende, als auch bereits tätige Praktiker*innen eine Option der Weiterqualifizierung darstellt und gleichzeitig einen Reflexionsraum für Herausforderungen und Feedback unter Gleichgesinnten bieten.

Impressum

Der IfE Newsletter wird herausgegeben vom Institut für Erziehungswissenschaft der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Tübingen. Alle bereits erschienen Ausgaben des Newsletters sowie eine Möglichkeit zum Abonnieren des Newsletters per E-Mail finden Sie hier: <https://uni-tuebingen.de/de/53291>

Ausgabe Nr. 18 erscheint im April 2023. Ausgabe Nr. 19 wird im Oktober 2023 zu Beginn des Wintersemesters erscheinen. Redaktionsschluss ist der 11.8.2023, Redaktionsschluss für aktuelle Meldungen ist der 19.9.2023.

Koordination

Jule Janczyk, M.A., 07071/29-76752, newsletter@ife.uni-tuebingen.de

Redaktion

Lukas Ahlhaus, M.A.
Dipl.-Päd. Reiner Baur
Dr. Sabine Digel
Jule Janczyk, M.A.
Dr.ⁱⁿ Nina Jann
Dr.ⁱⁿ Eva Prinz
Karla Reese, B.A.
Dr. Johannes Wahl

Wir freuen uns über Anregungen und Rückmeldungen!
Diese können Sie uns an newsletter-hiwi@ife.uni-tuebingen.de zusenden.

V.i.S.d.P.

Reiner Baur, Geschäftsführer
Institut für Erziehungswissenschaft
Münzgasse 26, 72070 Tübingen

Satz

Karla Reese

Layout-Konzept

Reiner Baur & Karla Reese

Druck

Universitätsdruckerei

Bildnachweise

Titelbild & Bild im Vorwort: Annika Klein
Alle ohne Bildnachweis abgedruckten Fotos sind Privatfotos der Porträtierten.

Universität Tübingen

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Institut für Erziehungswissenschaft

Münzgasse 26 · 72070 Tübingen

www.erziehungswissenschaft.uni-tuebingen.de